



Schlafwagen Moskau – Leningrad

Die Dolmetscherin brachte ihre Amerikanerin um 23 Uhr zum Bahnhof in Moskau. Diese nette, kluge, überzeugte Kommunistin ist fünf Tage lang der Cicerone der Reisenden gewesen. Sie hat sie überall hingebacht, wo sie nur hin wollte, hatte sich die erdenklichste Mühe gegeben, ihrer Schutzbefohlenen möglichst viel Sehenswertes zu zeigen und zu erklären.

Jetzt sollen die beiden sich trennen. In einer halben Stunde fährt der Zug ab. Sie sind gerade dabei, das Gepäck der Amerikanerin in dem ihr zugewiesenen Schlafcoupé zu verstauen, als die Tür mit einem heftigen Ruck geöffnet wird und ein Herr erscheint, der gelassen sein Gepäck auf das niedere Bett rechts legt, und tut, als ob auch er hierher gehöre.

Um Gottes willen, das muß unbedingt ein Irrtum sein!

Als ihr aber der Herr auf ihr Befragen seine Platzkarte vorweist, stürzt sie erregt auf den Bahnsteig, um den Schaffner zu suchen. So etwas wäre doch unmöglich! Die Dolmetscherin möchte doch den Schaffner fragen.

Die Dolmetscherin versucht die Aufgeregte zu beruhigen. Hier zu Lande sei es Sitte, erklärt sie, daß Mann und Frau, auch wenn sie einander nicht kennen und es sich so ergibt, in demselben Coupé schlafen. Ihr selbst wäre das auch schon einmal passiert. Die Amerikanerin bemüht sich, dem Schaffner auseinanderzusetzen, daß in ihrer Heimat so etwas ganz und gar nicht üblich wäre. Vielleicht wäre es doch möglich, einen Ausweg zu finden. Was aber, wenn man sich mit dem Herrn überhaupt nicht verständigen kann? Ob er Englisch kann oder Deutsch?

„Ich werde es schon herausbekommen!“ lacht die Dolmetscherin und verschwindet wieder im Waggon. Der Schaffner zuckt mit den Schultern, sagt „Nitschewo!“ und stürzt aufgeregt hinter ein paar Hühnern her, die einer Bäuerin aus ihrer Schürze geflattert sind. Ungeduldig wartet die Amerikanerin. „Nun?“ ruft sie der Dolmetscherin entgegen, die aus dem Wagen klettert.

„Nein — es ist nichts zu machen. Auch der Herr hat so etwas nicht erwartet. Er hat aber seine Karte und er muß unbedingt noch mit diesem Zug nach Leningrad. Es ist auch keine zweite Frau im Zug mit Liegewagenkarte. Der Herr aber ist durchaus sympathisch. Er spricht ein wenig deutsch und versteht auch etwas englisch. Er ist sicher kein schlechter Reisegefährte.“ Die Kleine sieht ihre Amerikanerin bittend an. Nun — schließlich will man doch nicht zu Fuß von Moskau bis Leningrad laufen.